

Siehe, ich lage Euch Reicht und Flucht vor. In diesen einleitenden  
Worten des heiligen Schriftabdruckes fügt der Midrash folgende Frage hinzu:  
Ob die <sup>73,17, 2 110,17, 51, 12</sup> große Strafe Sottes auf einen  
oder jede Unterbrechung vorlesen werden müsse, oder ob sie nicht auch,  
vielleicht in mehreren Absätzen vorgetragen werden können? Die Antwort  
lautet hierauf: <sup>11, 1, 80ff</sup> man darf  
die himmlischen Flüche, die göttliche Strafe nicht unterbrechen, <sup>11, 1, 81</sup>  
denn in der Schrift steht: <sup>11, 10ff 11, 12</sup> von der Unterweisung des Ewigen  
verachtet nicht mein Heil und verabscheut seine Strafe nicht, <sup>11, 12</sup>  
Denn hierauf berichtet ein anderes Wort der Schrift: <sup>11, 13ff 11, 14ff 11, 15ff</sup>  
<sup>11, 13ff 11, 14ff 11, 15ff</sup> Und der Vorhang mache Euch eine Scheidung zwischen den hei-  
ligen und den Allerheiligsten.

Es ist ein <sup>73,11</sup> eine unerhörige, verwundliche Stelle des Midrash, die ich vorgebrachte  
habe und die eine Erklärung erfordert. Wie kommen die beiden großen Verboten Schriftbros-  
siehe ich lage Euch Reicht und Flucht vor <sup>73,11</sup> die eigentümliche Frage: Ob man  
einen Vorleser der <sup>73,11</sup> bloß einen aufrechten Satz, oder ob man sie nicht mit Unter-  
brechungen, für mehrere Abgeschriften vorlesen dürfe? Und welchen Beweis sollen wir den  
verabscheuen, nachdem die Weisen das Verbot der Unterbrechung in der <sup>73,11</sup> darum  
begündeten: Verachtet die Unterweisung Sottes nicht und der Vorhang mache Euch eine Schei-  
ding zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten? Welchen Berip hat der <sup>11, 13ff</sup> die  
göttliche Strafe, die wir voll und ganz anhören müssen?

M. A. Gott hat nicht allein durch Worte in längst vergangenen Zeiten Segen und Flucht  
unseren Vätern vorgelegt, <sup>11, 1, 80ff</sup> Gott legt uns auch heute, alle Tage unserer Enden-  
seins Flucht und Segen vor. Gibt es viele unter Euch, die ~~den~~ freudigen Flucht des Lebens  
nicht erkennen und nicht am hellen Sonnenchein des Segens sich erfreuen? Ward Euch  
nur zweitwoch ein Schmerz eingefügt, der Euch die schwerste Last des unerträglichen Schrift-  
zals fühlen liess? Waren diese Wohlüberlegungen, gewöhnlich verkehrt, viel Glück und  
Freude versprechenden Thänen nie aus ~~der~~ Kindheit verloren, welches dann all-  
die schwärken Hoffnungen, die bestücktesten Traumbilder wie einen flüchtigen Abklang  
wie einen vorübergehenden Schatten in einem düstigen Nichts aufgehen liess? Dieser unbestimmte Herz-Kreislauf  
Reize stürzte zahnloser Thänen aus Einer Augen? Dieser unbestimmte Herz-Kreislauf  
Klaget auf und doch im stillen Kämmerlein zwinkergen, wo der unbekannt und  
unbekannt habet einen eigensten Gefüchten Euch hingeben können, habet du nie  
Euer Schicksal ~~geklagt~~, habet du den Ewigen nie himmelstrittend angerufen? Gott  
womit verdiente ich das? Gott, warum gekickt alles aufdest, als ich es mit vorstellte? Glücklich  
ist drogenlos, dann die Erfahrung und die harte Prüfung des Lebens solchen Klaget auf nicht  
entlockt hat, doch bei weitem glücklicher, ja sogar der einzige Beweisdeutscher ist derfei-  
ge, das sein Haupt vor den dahingehenden Wellen des Schicksals bergen kann, und  
mit Gott und mit der Welt verlost in allen Lagen des Lebens beruhigten Herzen sprechen  
können: <sup>11, 13ff 11, 14ff 11, 15ff</sup> Alles, was Gott thut, ist wohlgethan. - Der Name wohl diesen  
spricht; er stammt von R. Akiba. Von ihm erzählt der Talmud: Er kann einmal

auf seinem Wunderung in eine Stadt, dort dort ein Schrebergang und man gewährte  
sie ihm nicht. Es war schon späte Abenddämmerung, erneut waren alle seine Schritte und  
geringen auch schon zu merken an, doch das saugte Weinen der R. Akiba bewegte sie mit milden  
Worten: Alles, was Gott thut, das thut Er zum Guten; Damit <sup>zog</sup> es mit seinen Fingern fort und  
überwachteten auf dem freien Felde; sie hatten bei sich einen Hahn, ~~der~~ <sup>der</sup> Mann bei Tages-  
anbruch geweckt zu werden, dann ein Lasshier, auf dessen Rücken ihr Brüder habt,  
ein gut weiterbefordert wurde, und endlich eine ~~Flamme~~ <sup>Flamme</sup> die in tiefer Nacht Licht in ihrer Mitte  
vertrieben hat. Keinen hatten sie sich eingeschlagen <sup>ausser</sup> ~~ausser~~ K. R. K. Da kam plötzlich  
ein heftiger Wind und wischte das Licht aus; kaum waren sie im Finstern gelandet,  
als <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> da kam eine Kuhre und fress den Hahn; sie waren von dem  
Schreck noch nicht zu sich gekommen <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> da kam eine Löwe, von dem  
das Lasshier weggerannt wurde; bestürzt waren die Schwestern und entsetzen fragten sie  
den Feind: wer wird uns beim Morgengehenen wecken? Wer wird nun in unserer Kasten  
tragen? Was wird nun uns seit Leichtle dienen? Doch R. Akiba zuckte sie mit reich dem  
einer Wohl zu berücksigen: Was Gott thut, das thut er zum Guten. Des Morgenr sprach er sie,  
dass in derselben Nacht ein großer Heer von Kämpfern in die Stadt kame, dort aber plünderte und  
die Leute gefangen nahm. Der riefte nun R. Akiba: Hätten wir in der Stadt Unterkunft  
gefunden, hätte der Wind unser Licht nicht ausgelöscht, hätte der Wind des Feindes unser Thier  
nicht getötet, der hätte der Feind sich uns bewehrt und auch wir wären ungeschoren  
gewesen: <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> Habt ich Euch etwa nicht gesagt, dass Alles, was Gott thut, nur zum  
Guten ist! Wie oft hoffen wir freundliches Entgegenkommen, wo uns dann böse Ab-  
weisung ertheilt wird? Wie oft glauben wir nach langer entzückender Wanderrung die erschei-  
ne Rüde erlangt zu haben, und das Schicksal jagt uns weiter, lässt uns nicht zur Ruhe kom-  
men? Wie oft kommt der heftige Strom des unerträglichen Daseins über uns einkrä-  
mt und läuft in unserer Mitte das Licht aus, und lässt uns in ~~unentzückend~~ <sup>unentzückend</sup> Finsternis  
hinter? Wie oft wird den kleinen Kindern das allerfeinste Wesen entzogen, welches  
sie am Morgenjauen des Lebens wecken würde und sie nun dem Zufall überlässt  
um selbst zu erwachen? Wie oft wird durch den Heissdruck des widerleidenschaftlichen  
im Kampfe ihres Prost in den Staub geworfen, der die Last des Familienehauses mit  
dem Aufgebot aller Kräfte hoch und willig tragen? So oft uns solches getroffen, oder  
wie bei anderen geschehen, da Klagen und jammerten wir ob des Fleisches, der uns un-  
ablässig verfolgt und gedachten nicht des Spriches, den R. Akiba mir überliefert. Alles, was  
Gott thut, das thut Er zum Guten, dessen eingedenkt wir die Vorschrift der Weisen befolgt  
haben: <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> wie man Gott für das Säde dankt, so möge der Mensch  
nicht für das Döre Gott danken. Denn mit der Güte geht von dem Ewigen aus und  
nur mit entzücken es als Rosas; doch muss der Mensch <sup>zum Jaem</sup> so tief in Deinen Körper  
schauen, dass seine Seele errichtet und die Stimme wohlklappend erhebt, flüchte die Mund  
gesprochen nicht, Es wünscht Dein Besser, Er ziegt kein Rozen, die <sup>24.</sup> <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup>  
<sup>21. 1. 1411 K. R. K.</sup> Siehe Gott legt uns alljährlich Segen und Fluch vor; <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> Den Segen, wenn  
ihre Gottes Gebote befolgt, er ist alles ein Segen <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> wenn das es als Gottes Geheim  
als den göttlichen Willen beachtet <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> Doch Alles wird der Fluch Euch sein,  
<sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> wenn das nicht Gottes Gebote befolgt, wenn das es nicht als den göttli-  
chen Willen betrachtet, <sup>15. 3. 1411 K. R. K.</sup> sondern abweichen von den göttlichen Wegen,

auf seinem Wunderung in eine Stadt, da dort ein Schrebergang nun man gewünscht  
sie ihm nicht. Es war schon späte Abenddämmerung, nun und waren alle seine Schüle und  
freunde auch schon zu müden an, doch das saugte weiter der R. Akiba bewegte sie mit seinen  
Worten: Alle, was Gott thut, das thut er zum Guten; damit <sup>zog</sup> es mit seinen Zungen fort und  
überwachteten auf den freien Fels; sie hatten bei sich einen Haken, ~~der~~ <sup>der</sup> Mann bei Tages-  
anbruch geweckt zu werden, dann ein Lasshier, auf dessen Rücken ihr Beinchen hat,  
ein gut weiterbefordert wurde, und endlich eine ~~Flamme~~ <sup>Flamme</sup> die in tiefer Nacht Licht in ihrer Mitte  
vertrieben hat. Keinen hatten sie sich eingeschlagen <sup>verschlossen</sup> ~~verschlossen~~ <sup>verschlossen</sup> KJ, R. Akiba da kam plötzlich  
ein heftiger Wind und löschte das Licht aus; kaum waren sie im Finstern gelandet,  
A 15, 20 (271 KJ, R. Akiba da kam eine Kuhre und fress den Haken; sie waren von dem  
Schreck noch nicht zu sich gekommen KJ, R. Akiba da kam eine Löwe, von dem  
das Lasshier weggerannt wurde; bestürzt waren die Schüler und entwischen fragten sie  
der Lebent: wer wird uns beim Morgenjagen wecken? Wer wird nun in unserer Kasten  
tragen? Was wird nun uns die Leichtle dienen? Doch R. Akiba zuckte sie mit reich den  
einen Wort zu beruhigen: Was Gott thut, das thut er zum Guten. Des Morgenr sprach er sie,  
dass in derselben Nacht ein großer Heer von Kämpfern in die Stadt kamen, dort aber plünderte und  
die Leute gefangen nahm. Da riefte nun R. Akiba: Hätten wir in der Stadt Unterkunft  
gefunden, hätte der Wind unser Licht nicht ausgelöscht, hätte der Wind des Felses in unserer Nähe  
nicht getötet, da hätte der Feind sich uns bewehrt und auch wir wären ungeschlagen  
gewesen: 15, 7 KJ, R. Akiba Ich Euch etwa nicht gesagt, dass Alle, was Gott thut, nur einen  
Guten ist! Wie oft hoffen wir freundliches Entgegenkommen, wo uns dann böse Ab-  
weisung entheilt wird? Wie oft glauben wir nach langer entwiderter Wanderrung die erschei-  
ne Rüde erlangt zu haben, und das Schicksal jagt uns weiter, lässt uns nicht zur Ruhe kom-  
men? Wie oft kommt der heftige Strom des unerträglichen Daseins über uns einkrä-  
mt und läuft in unserer Mitte das Licht aus, und lässt uns in ~~unentrückbar~~ <sup>unentrückbar</sup> Finsternis  
hinter? Wie oft wird den kleinen Kindern das allerfeinste Wesen entzogen, welches  
sie am Morgenjagen des Lebens wecken würde und sie nun dem Zufall überlässt  
um selbst zu erwachen? Wie oft wird durch den Heissdruck des widerleidenschaftlichen  
im Kampf ihres Prost in den Staub geworfen, der die Last des Familienehauses mit  
dem Aufgebot aller Kräfte tragen und willig getragen? So oft uns solches getroffen, oder  
wie bei anderen geschehen, da Klagen und jammerten wir ob des Fleisches, der uns un-  
ablässig verfolgt und gedachten nicht des Spriches, den R. Akiba uns überliefert. Alle, was  
Gott thut, das thut er zum Guten, dessen eingedenkt wir die Vorschrift der Weisen befolgt  
haben: 32, 23 Durch <sup>zu</sup> wie man Gott für das Säde dankt, so möge der Mensch  
nicht für das Döre Gott danken. Denn mit der Güte geht von dem Ewigen aus und  
nur mit enthalten es als Rosas; doch muss der Mensch <sup>zum Jaem</sup> so tief in deinen Körper  
szenken, dass deine Seele errichtet und die Schmerze verschlagen erhebt, fliekt die Hand  
des Arztes nicht, Er wünscht dein Besser, Er zieht kein Rozen, dir 24. 2, 10, 11 KJ  
21, 20, 21. 7 Siehe Gott legt uns alljährlich Segen und Fluch vor; 22, 25 KJ Den Segen, wenn  
ihre Gottes Gebote befolgt, er ist Alles ein Segen <sup>3, 17, 18</sup> R. Akiba wenn das es als Gottes Geheim  
als den göttlichen Willen beachtet 24, 71 Doch Aller wird der Fluch Euch sein,  
3, 21 R. Akiba wenn das nicht Gottes Gebote befolgt, wenn das es nicht als den göttli-  
chen Willen betrachtet, 27, 37/28, 20, 21 sondern abweichen von den göttlichen Wegen,

Rahli his

“P” 

Keuper den 17<sup>III</sup> 1912.

Faber niett ons hieren hooptuin behalve, zanden v. n. 1113.  
52.  
in Leiden, die voortgaende, Leiden volgt van jofferpracht, den  
niet den eerder die Krommewaer opstelt

Ven 13/392